So viele Reizzungen auch derjenige Theil der Zeit auf dem Lande hat, den wir eigentlich den Tag nennen; so ist es doch gewiß, daß der Morgen und der Abend einen ganz besondern Vorzug an Annehmlichkeiten haben, iener, da seine Schönheiten auf unsre Sinne wirken, die von dem Schlafe eine neue Stärkung erhalten, und dieser, da er uns mit den sanftesten Erfrischungen erquikket, und, indem er uns almählich den Anblik der Na-

tur zu benehmen scheinet, und sie m't einer leichten Dämmerung verdunkelt, sie uns wieder unter dem gelinden Schimmer des gestirnten Himmels sichtbar macht.

Wenn ich, als ein früher Zuschauer, dem Aufgange der Sonne zusehe; so scheint mir diese erste Scene, womit sich mit jedem Tage meine ländlichen Ergözzungen anfangen, eine solche Majestät nnd unnachzubildende Pracht zu haben, daß mir alle die unvergleichlichen Schilderungen der Dichter von diesem Auftritte fast noch nicht genung sagen, und ich von einem so mächtigen Gefühle des Vergnügens und der Bewunderung durchdrungen werde, das sich nicht mit Worten ausdrükken läßt. Der Mond fliehet mit seinem Gefolge, den erbleichenden Lichtern der Nacht, und an dem dämmernden Himmel fangen die ersten Farben der Morgenröthe an, aufzuglimmen. Almählich verlassen die Schatten die Ebenen, und ziehen sich tief in die Nacht der Wälder zurück. Die Nebel wallen an dem Gipfel der Berge auf und nieder, und scheinen unter einander zu streiten, wie sie vor dem Anbruche der Sonne

entweichen wollen. Der rasche Lauf der Flüsse, und die stille Fluth der See sind vor einem dikken Rauche eingehüllet, der aus ihnen zwischen den einschließenden Bergen emporsteiget, indessen daß hin und her Spizzen von Hügeln und Landhäusern aus der Dunkelheit hervortagen, dort der lange Gürtel grauer Gebürge wieder erscheinet, und hier ein kühler Wind auf den schon erhelten Bächen schwärmet, und im muthwilligen Spiele die kleinen Wellen kräuselt. Ein sich immer mehr aufheiterndes Purpurroth erhellet die Wolken; und ein vorlaufender Schimmer der herannahenden Königin des Tages spielet auf die Häupter der Felsen und der Hügel, auf welchen die lezten Tropfen des Thaues sinken, und wekket die ganze Natur, auf ihre prächtige Ankunft aufmerksam zu sein. Der ganze Ost entflammet sich; der Himmel glänzet von einem zitternden Lichte; die Stirnen der Berge glühen; und weit umher schwimmen schon die Gefilde in einer vergüldeten Heiterkeit. Endlich erhebet sich dort die Sonne über den Horizont herauf, ein wallendes Meer von Feuer. Ihre Strahlen um-

leuchten alles; die ganze Schöpfung fühlet ihren Einfluß. Die Luft ist noch kühl, die Lerche wirbelt ihr Morgenlied in beglänzten Wolken, der West wälzet sich auf den erfrischten Gewächsen, der Glanz des Lichtes blizzet auf den bethauten Feldern, die Wiesen schimmern im reichern Schmelze, die Blumen entfalten sich, und spiegeln ihre benezten Blätter vor der erwachten Sonne, jede Schönheit der Natur enthüllet sich wieder, und ein Trieb des Vergnügens bemeistert sich unsrer Sinnen. Ein zarter Dampf, der das niedrige Thal noch wie mit einem leichten Flor beschattete, verflieget almählich in der heitern Luft; die entfernten Gebirge sind dem Auge wieder nahe, und alle unsere Blikke streichen in der erleuchteten Landschaft umher. Schon sind die Thiere vom Schlafe erwacht, jauchzen dem jungen Tage entgegen, und suchen ihre Nahrung. Dort ziehet der ermunterte Stier mit einer ehrwürdigen Langsamkeit zu seiner Weide aus, und das Gebrül der Kühe, die er anführet, vermischt mit dem lauten Klange ihrer Schellen, durchschallet den Weg; hier springen die Schafe mit frölichem Gedränge

aus ihren Hürden hervor, und die Hügel umher antworten auf das Geblökke der Heerde, und die Hörner der Hirten. Alles ist Leben, alles ist Freude. Die Wälder sind lauter Gesang; hundert vermischte Stimmen frolokken zu dem lichtvollen Himmel empor; und noch ehe die Mühe der menschlichen Gewerbe in der Stadt erwachet, ist schon das Dorf unter den ersten Strahlen des Tages beschäftiget, wezzet die Sense, und mähet und singet dem seinen Dank, der die ganze Natur, und den Menschen zur Arbeit wieder belebet hat. So götlich das Vergnügen an den mannigfaltigen Reizzungen des Morgens ist, so schwer ist es auch, sie in ihrem weiten Umfange abzuschildern.

Eben so unbeschreiblich sind die Annehmlichkeiten des Abends auf dem Lande. In der besten Zeit des Jahres hat er eine sanfte Mischung der Kälte und der Wärme. Die Hizze des Tages kühlet sich ab, die Gewächse erfrischen sich, das schmachtende Gras, und die welken Blätter der Bäume und der Blumen heben sich wieder empor, die Wiesen schwirren, die Wachtel singet ihr Abendlied

im dikken Getraide, die Luft ist vol balsamischer Gerüche, die Mattigkeit der Glieder verschwindet, und eine süsse Empfindung des Vergnügens ergiesset sich in unsre Sele. Wie erquikkend ist es nicht, besonders in den heissen Sommertagen, nach der brennenden Hizze, unter dem kühlen Säuseln der Abendluft zu wandeln! Aber noch weit mehrere Schönheiten hat der Abend auf dem Lande. Die feurige Glut der Sonne sinket in Westen; von ihr empfängt das ganze Sommerhaus eine feierliche Uebergüldung, und alle seine gegen Abend gekehrten Fenster brennen im hohen Glanze. Und indem sie ihre lezten Strahlen an die Berge hinstreuet, ein blizzendes Licht durch die gebrochenen Wolken wirft, die Spizzen der Wälder vergüldet, und sich in einer wallenden Rosenfarbe auf der Fluth mahlet, so verlöscht sie almählich am Himmel, und verläßt ihn mit einer sanften Röthe umgossen. Und hier, welche prachtvolle Scene, die andere Länder nicht kennen, und deren Anblick iedes fremde Auge mit Entzükken erfüllet, bildet noch dein Abendlicht, geliebte Schweiz! Welche schöpferische

Hand verschönert deine, am Tage in einem blauen Dunste verstekten, oder in einem hellen Schimmer, oder in einer ernsthaften Verdunkelung emporsteigenden Alpen, wenn die Sonne von ihnen Abschied nimmt! Welche unnachahmliche Mahlerei der Natur, worüber die zu schwache Kunst erröthet, schmükket ihre über alle Gebürge sich emporhebenden, und mit ungeheuren Schneelasten bedekten Häupter in der ganzen fortziehenden Strekke, in welcher sie nahe an dem hohen Himmel, den sie zu stüzzen scheinen, aufgethürmet liegen! Weit umher erscheinen die nie bestiegenen Spizzen zuerst in einem prächtigen Abendschimmer; hundertjähriger Schnee kleidet sich in der heitersten Gestalt, und ewiges Eis blizzet vom Golde. Bald darauf tauchet die Natur ihren Pinsel in den höchsten Purpurfarben, und ummahlet einige Minuten hindurch die obersten Gipfel; alle ihre stärker erleuchteten Abhänge fangen an, mit zu glänzen, bis der weite Horizont, der sie umfasset, in lauter Strahlen schwimmet. Weidet eure Blikke an diesem Schauspiele, ihr Dichter, und Maler, und ihr alle, die ihr

seine Schönheit zu schäzzen wisset. In wenigen Augenblikken nimt die Natur ihre purpurnen Dekken weg, und leget an ihrer Stelle andre hin, die in einer gemilderten Rosenpracht schimmern, aber nicht weniger reizzen. Nach und nach erbleichen auch diese in ein sanftes Blau, das hin und her noch von einer ermattenden Röthe durchwebet ist; bis die heitern Farben verlöschen, und ein sich almählich verdunkelndes Violet aus einer Dämmerung in die andere übergehet, und sich immer tiefer verhüllet, bis endlich die mit dem Himmel vertraulichen Höhen, die vorher im hellen Feuer branten, von der algemeinen Finsternis überwältiget werden. Die lichte Gestalt des Himmels erblasset, die Dunkelheit umziehet sein Antliz, und raubet nach und nach dem Auge die Aussicht in die ferne Landschaft. Jezt hat schon die Abendglokke aus dem hohen Thurme in das stille Dorf hinabgetönet, und von da ins weite Feld ihren feierlichen Klang ausgebreitet, die den müden Landman in die Arme der Ruhe, und seiner wartenden Geliebten zurükruft; seine ermatteten Hände lassen die Sen-

se sinken, oder halten den Pflug ein, seine getreuen Gehülfen, seine Knechte und Stiere, werden ihrer Arbeit entlassen; er wendet noch seine lezten Kräfte an, die Werkzeuge des Ackerbaues auf seinen Schultern unter langsamen Schritten zu seiner Hütte zu tragen, an deren Eingange ihm seine kleinen Kinder ihre Freude entgegen lallen, und seine gefällige Gattin ihn unter belohnenden Küssen, liebkosenden Gesprächen, und häuslichen Erzählungen zur stärkenden Abendmahlzeit einholet, wovon er schon von ferne den Rauch in die Dämmerung emporwallen sahe. Die Schatten senken sich aus den Wolken herab, lagern sich in die Ebenen, und besteigen die Berge; indessen daß der Mond seine schimmernde Fakkel anzündet, hinter den stillen Wäldern heraufsteiget, und die Dunkelheit der anbrechenden Nacht mit seinem sanften Lichte mildert. Das Feld ist bereits verlassen; nur einige Hirten, die für die Sicherheit ihrer Hürden wachen, und sich zu muntern Liedern zusammensezzen, lassen sich noch aus der Ferne hören.

Dicunt in tenero gramine pinguium
Custodes ouium carmina fistula,
Delectantque Deum, cui pecus et nigri
Colles Arcadiae placent.
HORAT. *lib. IV. Od. XII.*

Die Arbeit hat sich niedergeleget, die Stimme des Waldes hat ausgesungen, und in den Weiden herschet die Stille. Der ausgespante Stier ruhet, und das Lamm schläft unbesorgt. Nichts reget sich mehr, als etwa das hohle Geräusche der Aare, die keine Ruhe kennet, oder ein kleines rieselndes Gewässer, oder das Lispeln der Blätter, in welchen gelinde Winde spielen, oder Chloens Stimme, die, um noch den Abend zu verschönern, am Clavier aus Hagedorns Liedern die Landlust singt, und über ihre süssen Melodien die einschlagende Nachtigal eifersüchtig macht. Der blasse Schimmer des Mondes, der in dem blauen Gewölbe über uns zu schwimmen scheinet, wird durch den Aufgang der Sterne erhöhet, die hin und wieder zu glimmen anfangen, bis endlich der ganze Himmel von unzälbaren bis in die Unendlichkeit angezündeten Lichtern funkelt. Wie prächtig ist dieses Schauspiel! Welche stille

Bewunderung fasset den aufmerksamen Geist, und welche süssen Empfindungen durchfliessen die Sele, wenn wir dem Schlafe einige Stunden entwenden, um die Schönheiten der Mitternacht, und ihre flammenden Wunder am Himmel zu betrachten!

Es ist wahr, die gestirnten Nächte im Winter haben viele Reizzungen, wenn der reine, von keinen Dünsten bewölkte Himmel, sich mit einem heitern Glanze schmükket, der die stärkere Dunkelheit erleuchtet; da im Gegentheil die Sommernächte heller sind, und die Abenddämmerung gleichsam an die Morgendämmerung gränzet. Allein die Kälte, wovon die Mitternächte starren, die todte Gestalt der Natur, die von dem Scheine der Sterne auf eine traurige Art, wie ein von bleichen Lampen erleuchtetes Leichenhaus, erhellet wird, und die öde Stille, die überal ist, wo in den nackten Zweigen kein sanftes Rauschen der Winde, noch in den gefesselten Bächen ein frohes Gemurmel gehöret wird, verdunkeln die Scene, und erfüllen den Zuschauer mehr mit Melancholie und Schwermut, als mit einem lebhaften Vergnügen. Der

Sommer aber füllet seine Nächte mit der volkommensten Anmuth, und indem er durch die Schmeicheleien der milden Luft und der Gerüche lokket, so bietet er uns die sanftesten Empfindungen an. Eine tiefsinnige Stille, und angenehme Melancholie erregende Dunkelheit breiten sich über die Erde aus, und werden immer ernsthafter. Die Lichter des Himmels streuen ihren Schimmer umher über das Feld, und werfen über die eine Seite des Berges und des Waldes eine sanfte Erleuchtung, und lassen die andere im Schatten liegen. Oft verschwindet der Fürst der Nacht unter den Verhüllungen vorüberwandelnder Wolken; dann trauert die weite Landschaft, dann schwimmen Hügel und Thäler in der algemeinen Finsterniß unter einander. Bald aber trit er mit einer verschönerten Heiterkeit und Pracht hinter den zurükwallenden Vorhängen wieder hervor, und alles lächelt von neuen unter seinem versilbernden Schimmer. Wie todt, wie einsam wird alles! Wie lieget alles in einer erquikkenden Ruhe! Wie ist selbst ieder Athem der Luft stille! Dort glimmet noch durch die fernen

Gebüsche eine blasse Lampe, die vielleicht die späten Nachtwachen eines Weisen unterhält, der dem Glükke der Tugend und der Unsterblichkeit nachsinnet. Unbemerkt tröpfelt der Thau aus der gelinden Luft über das schweigende Feld herab; verlohrne Seufzer der müden Stimme der Nachtigal regen sich noch im nahen Laube, und erwekken eine zärtliche Wemuth. Wie bald leget sich der Sturm der Leidenschaften in der Sele! Wie ruhig wird das Herz, da alles umher schweiget, und fängt an, sich in geheime Unterredungen mit sich selbst einzulassen, bis der Schlummer sich auf das Auge senket, und die Nacht unter holden Träumen vorübereilet!